

Konrad Spindler, Magdalenenberg IV. Der hallstattzeitliche Fürstengrabhügel bei Villingen im Schwarzwald 4. Neckar Verlag Villingen-Schwenningen 1976. 84 Seiten, 20 Abbildungen, 144 Tafeln, 1 Beilage.

Nach dreijähriger, umständehalber bedingter Unterbrechung ist nun der vierte Band der Magdalenenberg-Publikation erschienen (zu den ersten drei Bänden vgl. Rez., Bonner Jahrb. 175, 1975, 379). In bereits bekannter Qualität und Gründlichkeit bringt Verf. die Gräber 83 bis 127, die in der letzten Grabungskampagne im Jahre 1973 zutage kamen. Sie wurden im Südsektor des Magdalenenbergs aufgedeckt, so daß damit insgesamt nun 127 Bestattungen vorliegen. Vor der Beschreibung der Gräber im Katalog (S. 17 ff.) und dem Tafelteil betrachtet Verf. die Nachbestattungen in einem kurzen Exkurs etwas ausführlicher. Hier sind einige kleinere Fehler unterlaufen (u. a. Taf. 7,5 statt 88,5 auf S. 13 unten; Anm. 26 statt 16 auf S. 15).

Es ist ersichtlich, daß der riesige Magdalenenberg-Hügel von den Erbauern nicht zur Aufnahme des Zentralgrabes (Nr. 1) vorgesehen war, sondern von vorneherein auch als Nachbestattungsnekropole dienen sollte. Das auffällige Fehlen von Nachbestattungen im Zentralbereich des Hügel ist damit zu erklären, daß sie bei der allmählichen Erosion des Hügel und dem damit verbundenen Höhenverlust (um etwa 1,5 m) verlorengegangen sind. Deutlich zeigte sich dies bei den Gräbern 36 und 124, deren Steinpackungen die rezente Hügeloberfläche bereits durchstoßen hatten. Somit blieben die Nachbestattungen erst in einer Entfernung von 20–30 Metern vom Hügelmittelpunkt erhalten. Überdies sind ehemals besonders tief angelegte Nachbestattungen in der Hügelmitte anzunehmen, die bei der 'Trichtergrabung' des Jahres 1890 zwar beobachtet, aber zerstört wurden. Außerhalb des Hügel kommen keine Grablegen mehr vor. Unter Berücksichtigung der zerstörten Gräber dürften im Magdalenenberg ursprünglich 150–170 Tote beigesetzt worden sein. 'Die weitaus häufigste Bestattungsart ist das Einzelgrab' (S. 13). Hierzu gehört das Zentralgrab 1 und 115 Nachbestattungen. In zehn Grabanlagen fanden sich zwei, in Grab 75 drei Tote. Das Körpergrab ist dominierend; nur acht Brandgräber wurden nachgewiesen. Unter diesen waren vier Einzelbestattungen; zwei weitere fanden sich zusammen mit Körpergräbern, im Dreifachgrab 75 lag ein Skelett zusammen mit den Leichenbränden zweier weiterer Individuen. Die Toten in Doppelgräbern waren meist in einem Sarg beigesetzt und entweder gleichen oder verschiedenen Geschlechts.

Außer diesen allgemeinen Bemerkungen zu den Nachbestattungen gibt Verf. einige Erläuterungen zu

bemerkenswerten Funden aus den Gräbern 83–127. In der eisernen Amulettkapsel aus Grab 88 läßt sich ebenso wie schon in der Fibel aus Grab 81 ein osthallstädtisches Element nachweisen. Der mit Pfeil und Bogen ausgerüstete Mann von Grab 90 hat ebenso wie der Mann mit Eisenhalsring aus Grab 94 Verbindungen zur Ausstattung von Adelsgrab VI des Hohmichele bei der Heuneburg. Weitreichende Beziehungen beweisen auch der aus dem Golasecca-Gebiet stammende lanzettförmige Gürtelhaken aus Grab 96 wie die mittelmeerischen Korallenperlen aus Grab 122. Neben den geläufigen Bogen- und Schlangenfibeln liegen aus den Bestattungen 93 und 95 nun auch Kahnfibeln vor, die erneut dafür sprechen, 'daß die großen Männerfibeln wohl zum Zusammenhalten eines Mantels bzw. der Oberbekleidung dienten, während die zierlichen Frauenfibeln offenbar zum Befestigen von Hauben oder Schleiern benutzt wurden' (S. 14). Verf. geht schließlich etwas ausführlicher auf Grab 123 ein, das 'ganz offensichtlich zu den frühesten Nachbestattungen gehört, ja vielleicht das älteste Nebengrab ist' (S. 15). Als einzige Bestattung ist hier der Tote mit dem Kopf zur Hügelperipherie hin, also in radialer Ausrichtung, beigesetzt worden und nicht – wie sonst üblich – in tangentialer Richtung. Das Grab scheint geradezu als Orientierungspunkt für die nachfolgenden Bestattungen gedient zu haben, denn hier verläuft eine merkwürdige Trennlinie, an der die Toten mit dem Kopf im Uhrzeigersinn oder entgegen dem Uhrzeigersinn bestattet wurden. Das Grab 123 besitzt auch als einziges eine Kalksteinpackung und keine der sonst üblichen Sandsteinbedeckungen. Aufgrund der Beigaben gehört es ebenso in die Stufe Hallstatt D 1 wie alle anderen Grabfunde vom Magdalenenberg.

Es dürfte kaum eine größere Grabung geben, die so schnell und ausführlich publiziert wird wie die vom hallstattzeitlichen Magdalenenberg-Hügel. Dafür ist dem Autor zu danken, und es bleibt zu hoffen, daß die beiden weiteren angekündigten Bände bald erscheinen können.

Bonn

H.-E. Joachim